

den Speichel mit dem 5fachen Volum reinen destillirten Wassers, filtrirt und verföhrt mit 5—6 cc des Filtrats, wie früher gezeigt wurde.

Ebenso lassen sich Spuren von salpetriger Säure im Harne nachweisen.

Als Vorthail dieser Methode ist die Anwendung des Reagens (Naphtionsäure) im festen krystallisirten Zustande zu betrachten.

Aufarbeitung der Uranrückstände.

Von

A. Gawalovski in Brünn.

In dieser Zeitschrift 15, 292 ff hatte ich eine Methode zur Aufarbeitung von Uranphosphatrückständen veröffentlicht. Ich verwendete, gestützt auf Laugier's Beobachtungen, kohlensaures Ammon zur Lösung des wasserhaltigen Uranphosphates, bin aber hiervon nunmehr abgegangen, indem ich das bedeutend billigere kohlensaure Natron, und zwar sogenannte Ammoniak soda (welche pro Kilo für etwa 15—20 Pfg. erhältlich ist) verwende, wobei noch die erhöhte Löslichkeit des Uranphosphates in letzterer mit in Betracht kommt. Durch Eintragen des Uranniederschlags in eine concentrirte Ammoniak soda lösung bringe ich das Uranphosphat in Lösung, filtrire und setze etwas mehr Eisenchlorid zu als nothwendig, um alle Phosphorsäure zu binden, filtrire abermals, wobei Eisenphosphat und Eisenoxydhydrat zurückbleiben, welche selbstredend mit Wasser ausgewaschen werden. Das gesammte Filtrat versetze ich in kleinen Portionen mit Magnesiamixtur, so lange noch Trübung von Ammoniummagnesiumphosphat entsteht, wodurch allfällige Phosphorsäurereste aus der Uranoxydnatroncarbonat-Lösung abgeschieden werden, filtrire nach 24 Stunden und löse entweder sofort in Essigsäure, oder übersäure vorher mit Salzsäure, koche behufs Verjagen der Kohlensäure auf, fälle mit Ammoniak, sammle das Uranoxydammon auf dem Filter, wasche aus und löse in Essigsäure, beziehungsweise Salz- oder Salpetersäure. Auch kann man aus der salzsauren Uralösung, beziehungsweise aus dem Uranoxydammon, ganz reine Uranpräparate darstellen, doch fällt dies nicht in den Rahmen dieser Mittheilung, und will ich später über die hierfür vortheilhaft einzuschlagenden Wege berichten.
